FÜR DAS GEDÄCHTNIS: GUNDULA SCHULZE ELDOWY MIT FOTOGRAFIEN AUS DER DDR IM BERLINER POSTFUHRAMT

Ein Fenster in die Vergangenheit

Von Uta Baier

Das Land, das Gundula Schulze Eldowy fotografiert hat, gibt es nicht mehr. So öffnen die Bilder, die an den Ort ihres Entstehens zurückkehren, ein Fenster in die Vergangenheit. Denn die Ausstellung "Berlin. In einer Hundenacht. Fotografien 1977-1987" erzählt vom Ostberlin der zerfallenen Häuser, kachelofenbeheizten Wohnungen, Militäraufmärschen, kleinen Mädchen mit Gasmasken und von den Menschen, die die Fotografin traf. Nachdem die Fotografin in der Welt bekannt geworden ist, zeigt sie nun ihre frühen Arbeiten in Berlin. "Wer kein Gedächtnis hat, hat keine Vergangenheit", schreibt Gundula Schulze Eldowy (1954 geboren). Ein solches Gedächtnis hat die damals 24-jährige Fotografin geschaffen. Es ist natürlich nicht die DDR als Ganzes, die sie mit wachem Blick und einem großartigen Gespür für Situationen und Menschen fotografierte. Es ist vielmehr ein kleiner, ein oft skurriler Ausschnitt und nicht "die ganze Lebensart der Vergangenheit", von der Jan Thora-Prikker, der Bonner Kurator der Ausstellung zur Eröffnung sprach und viel Unverständnis erntete. Gundula Schulze Eldowy hat nicht nur Menschen fotografiert, sie hat sie auf der Straße angesprochen, hat sich Zeit genommen und ihren Geschichten zugehört. Sie ist Teil ihres Lebens geworden und umgekehrt. Wer so arbeitet, zeigt keine heimlichen Blicke, macht keine unbemerkten Schnappschüsse. Die Menschen fühlen sich wohl vor der Kamera, und das ist die Kunst der Fotografie. Wie zufällig und nebenbei entstanden die Bilder von Ulla und Horst, die sich ein nachträgliches Hochzeitsfoto machen lassen, von Lothar, dem Briefträger, der sich nicht nur mit Mütze und Mantel fotografieren lässt, sondern auch nackt in seiner Wohnung. Mit der Serie "Tamerlan" hat Gundula Schulze Eldowy die wohl eindruckvollste, unvergesslichste Reportage dieser Zeit fotografiert. Tamerlan ist eine alte Frau, deren Leben und Sterben die Fotografin acht Jahre lang als Freundin, als Ersatztochter sozusagen begleitete. Wie zu anderen Fotos hat sie auch über diese Bekanntschaft einen längeren Text geschrieben, der vom Kennenlernen erzählt, von der Porträtierten aber oft nur wenig mehr berichtet, als diese präzisen, genauen, liebevollen Fotos ohnehin zeigen. Erst in den sechziger Jahren konnten sich in der DDR Künstler der sozial determinierten und individuellen Dokumentarfotografie als Kunstform zuwenden. Als wohl wichtigste Vertreterin dieser frühen sozialen Dokumentarfotografie gilt die Leipziger Hochschullehrerin Evelyn Richter. Die nächste Generation von Leipziger Fotografie-Studenten, zu denen auch Gundula Schulze Eldowy gehörte, vertieften die Milieustudien noch. Sie erweiterten ihre Fotoserien durch eigene Erklärungen, ließen die Porträtierten selbst mit kurzen Texten zu Wort kommen oder schrieben kleine Geschichten über die Menschen und die Entstehung der Bilder. Der amerikanische Fotograf Robert Frank, den Gundula Schulze Eldowy während ihres Studiums an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig kennen gelernt hat, schreibt in einem Brief an sie: "Du bist ein talentiertes Tier, fähig die Türen zu öffnen, und dann auf der Heimreise findest du diese Souvenirs in deiner Tasche."

Doch bei aller Zuneigung, bei allem Sich-Einbringen, hat die Fotografin nie ihr Ziel vergessen. Ihre 1983-1986 entstandene Aktserie etwa ist eine vielschichtige Sozialstudie, die von Lebenswünschen und der Wirklichkeit der Porträtierten erzählt. Die Fotografin interessierte sich sehr für Randexistenzen, Sonderlinge, skurrile Gestalten. Zu solchen werden auch die ganz normalen Demonstranten bei 1. Mai-Kundgebungen mit ihren leeren Blicken und einstudierten Posen. Wer die Fotografien sieht, kann sich denken, wie das mit dem Gedächtnis und der Vergangenheit gemeint ist. FOTOGRAFIEN 1977 - 1987 Berlin. In einer Hundenacht. // Ausstellung: bis 29. April im Postfuhramt, Tucholskystraße 19-21. Geöffnet: So-Do 13-21 Uhr, Fr, Sa 13-24 Uhr. Das Postkartenbuch kostet 20 Mark, im Herbst erscheint das Buch zur Ausstellung; eine Vortragsreihe der Adenauer-Stiftung begleitet die Ausstellung. www. berlin-ineinerhundenacht. de GUNDULA SCHULZE EDLOWY Liebe dauert manchmal ein Leben lang: Eine Aufnahme aus dem Jahre 1982.